

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 89.

Neuenbürg, Mittwoch den 18. April 1917.

75. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Nach die Post bezogen:
im Orts- und Nachbarorts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
hierzu 30 c. Befragsgeld.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhändler in Neuenbürg die Zustellung übernehmen.

Die einpalt. Seite 12 c.
für answärts 15 c.
bei Anfertigung
durch Geschäftsst. 20 c.
Reklame-Seite 30 c.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

6. Hess Hauptquartier, 17. April (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegshauptquartier:

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des Weltkriegs und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuertätigkeit mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Festigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig und unsere Truppen müde zu machen suchten. Am 16. April früh morgens legte westlich von Soupir an der Aisne bis Betheny, nördlich von Reims der auf einer Front von 40 km mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchangriff ein. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Dife und Conde sur Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einbrennt und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die starre Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um die ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wagt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere, blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Diese Aufgaben sind, dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen, erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große, französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben. Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Bunay und Auberville entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Dife bis in die Champagne aus. Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. April, abends (WTB. Amtl.)
Nach verlustreichem Scheitern ihres Durchbruchversuches haben die Franzosen an der Aisne einen großen Angriff nicht erneuert. In der Champagne wurde tagsüber beiderseits Auberville erbittert gekämpft. — An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Zur Kriegslage.

Auf einem Schlachtfeld, das sich von der Dife bis zur Champagne auf einer ungefähre 120 Kilometer langen Linie ausdehnt, haben die Franzosen nach langen gründlichen Vorbereitungen ihre ganzen und letzten Kräfte zum Angriff gegen das deutsche Verteidigungssystem vorgeführt. Das Ziel ist klar. Es handelt sich um den letzten, großangelegten Versuch, den Durchbruch endlich zu erzwingen, der weder der Champagneoffensive im September 1915 noch die Sommeschlacht im letzten Sommer beschieden war. Nach zehntägigem, nahezu ununterbrochenem Tag und Nacht tobendem Fernalmungsfeuer warfen die Franzosen ihre Truppenmassen zum Angriff vor. Selbst der stärkste artilleristische Aufwand, tagelanges Vernichtungsfeuer, systematische Vergasung aller Jangangwege ermöglichte den Franzosen indessen nicht, den geplanten Frontdurchbruch zu erreichen. Auch ein örtlicher Anfangserfolg, wie die Engländer ihn durch das rasende Feuer ihrer mehrfach gestaffelten Geschütze erreichen konnten, blieb den Franzosen an der Aisne verweigert. Wo die deutschen vordersten Gräben zertrümmert und unbaltbar geworden waren wurden die anstürmenden Massen der Franzosen in dahinter liegenden Stellungen erwartet und durch sicher liegendes Feuer in dichten Reihen zusammengeköpft. Unsere beispiellos tapfer kämpfenden Truppen warfen die Sturmwellen der Franzosen an vielen Stellen in erbittertem Nahkampf mit Bajonett, Kolben und Handgranaten zurück. Vor einzelnen Abschnitten ist das Gefechtsfeld buchstäblich mit gefallenen Franzosen überfüllt. Trotz aller Mutopfer kamen die Franzosen über kleine örtliche Vorteile an einigen Stellen, wo sie die Verteidiger zurückzubringen vermochten, nicht hinaus. Anfangserfolge in der Gegend von Soupir, Beaulne, östlich von Bailli bei Loivre nördlich von Reims wurden durch Gegenstöße größtenteils wieder ausgeglichen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste an Toten und Gefangenen. Bei Nebenangriffen in der Gegend von Laffaux und Baurailon nordöstlich von Soissons wurden ihm im Gegenstoß 300 Gefangene abgenommen. Die Schlacht ist auch östlich von Reims in der Champagne entbrannt.

Rundschau.

Der Hauptausschuss des Reichstages sollte seine Arbeiten nach einer früheren Vereinbarung am 17. April wieder aufnehmen. Da jedoch der dem Hauptausschuss noch zur Beratung vorliegende Militär- und Marineetat jetzt nicht einer engeren Beratung unterzogen werden kann, so wird der Hauptausschuss des Reichstages erst am 24. April zusammentreten und seine Arbeiten fortsetzen. An diesem Tage tritt auch der Reichstag wieder zusammen und wird man sich wieder so vereinbaren, dass nach den Sitzungen des Hauptausschusses dann immer die Vollberatungen des Reichstages stattfinden.

Nach einem Berichte der Londoner Zeitungen hat in einer Versammlung der unabhängigen englischen Arbeiterpartei in der Industriestadt Leeds der Vertreter von Manchester, Wallbead, erklärt, dass nach seinen Erkundigungen sich England in sechs bis acht Wochen im Zustande der Hungersnot befinden werde, da die vorhandenen Vorräte bis dahin aufgebraucht sein würden. Das Reutersbüro erklärt auch amtlich, dass das englische Heer einen dringenden neuen Rekrutenbedarf von einer halben Million Mann habe, und dass um diesen Anspruch des englischen Heeres nach der Erklärung des Generalstabschefs Robertson zu befriedigen, eine große Anzahl von Munitionsarbeitern für den Desertionsdienst einzuberufen.

Wie man aus der schwedischen Zeitung „Politiken“ erfährt, sind in der Schweiz befindliche russische Revolutionäre und unter ihnen die sozialistischen Führer Lenin und Sinowiew, unter Zustimmung der deutschen Regierung über Schweden und vorher

über Deutschland nach Russland gereist. Diese russischen Sozialisten hatten in Stockholm Besprechungen mit der schwedischen Sozialistenpartei und Lenin erklärte, er stehe an der Spitze einer eifrigen Friedensagitation, über welche er sich bereits mit der linksstehenden Sozialisten der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands in Verbindung gesetzt habe. Er werde auch in Petersburg lebhaft für den Frieden eintreten und er hoffe, dass schon in 14 Tagen er an der Spitze einer russischen Friedensdeputation wieder in Stockholm sein und die Vorbereitungen für eine Friedenskonferenz betreiben könne.

Nach einer Depesche der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ aus Petersburg findet am 20. April in der Stadt Minsk eine große Versammlung der Abgeordneten aller russischen Armeen statt. Der Zweck dieser Versammlung besteht darin, die schwierigen Beziehungen der Arbeiter- und Soldatenausschüsse zur neuen russischen Regierung zu regeln. Auf der Tagesordnung dieser großen Versammlung steht aber auch die Einberufung einer großen Volksversammlung, um Russland eine neue Verfassung und Staatsform zu geben, auch soll über die Frage des Krieges oder des Friedens eine Beschlussfassung in dieser Versammlung stattfinden. Aus dieser Meldung geht hervor, dass das russische Heer sich jetzt durch seine Soldatenausschüsse direkt in die politischen Angelegenheiten einmischt, und dass in Russland der Boden für die Neugestaltung des Staatwesens und für die Fortsetzung einer einheitlichen Regierungspolitik außerordentlich schwanken geworden ist.

Berlin, 17. April. Aus Stockholm wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: In der Friedensfrage scheinen sich bei den Friedensverhandlungen und Straßenskundgebungen in Russland zutage tretende Meinungsverschiedenheiten eigentlich nur noch auf die Fragen allgemeiner oder Separatfrieden, sowie auf den Zeitpunkt und auf die Form der Verhandlungen zu beschränken. Die Mehrzahl des Arbeiterrats bezieht in dieser Frage neuerdings mehr Vertrauen in die zeitweilige Regierung. Der Vorkämpfer, der kürzlich aus der Schweiz in Schweden eingetroffen ist, erklärte, dass er der Zustimmung Tschaidzes und Petersburgs überhaupt sicher sei. Selbstverständlich wolle man den allgemeinen Frieden. Sollten aber die Westmächte, besonders England Schwierigkeiten machen, so werde Russland auch vor einem Sonderfrieden nicht zurückschrecken.

Stockholm, 16. April. Nach einer Meldung von „Stockholms Dagbladet“ stellen in Petersburg alle Munitionsarbeiter die Arbeit ein. Sie begründen den Streik mit einer Lohnforderung von 40 Rubel für den Tag. Da sie selbst wohl kaum an die Erfüllung ihrer Wünsche glauben, muß ihr Vorgehen als Protest gegen die Fortsetzung des Krieges betrachtet werden.

(Fünfzigjährige Reichsverfassung.) Am 16. April dieses Jahres waren 50 Jahre verflossen seit der Reichstag des ehemaligen Norddeutschen Bundes den Verfassungsentwurf vollendet hat, welcher später auch für die Verfassung des ganzen Deutschen Reiches maßgebend geworden ist.

Württemberg.

Stuttgart, 17. April. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in Württemberg ist 555 Millionen Mark, nämlich im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Stuttgart 429 Millionen, 130 Millionen mehr als das letzte Mal; bei der Reichsbankhauptstelle Ulm 126 Millionen, gegenüber 104 Mill. bei der 5. Anleihe im Oktober vor. J.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe bei der Württemb. Sparkasse einschließlich deren eigenen Zeichnung ist 25 Mill. Mark.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 17. April. Robert Maier, Sohn des Kgl. Forstwarts Maier von Nischenhütte, wurde mit der Rote-Kreuz-Medaille ausgezeichnet.

Neuenbürg, 15. April. Wie alljährlich, wurde auch heuer wieder die Gemeinde zum Abschluß des Konfirmationstages zu einem Vortrag ins Gemeindehaus eingeladen. Dr. Prälat v. Frohamener hatte sich dazu wieder in der freundlichsten Weise zur Verfügung gestellt. Dem Kriegsthema vom Jahre 1915 stellte er diesmal ein Friedensbild zur Seite, das für einige Stunden das Geschehen der Gegenwart vergehen lassen sollte, aber auch auf die Kraft hinweisen wollte, der wir heute mehr denn je bedürfen, die Kraft kindlichen Gottvertrauens. In „Johann Heinrich Jung-Stilling“ — so lautete das Thema des Abends — sollte uns klar werden, wie rechtes Gottvertrauen über die schwierigsten Lagen des Lebens hinwegzuhelfen vermag. Das Bild dieses merkwürdigen Mannes zog so deutlich vor unserm Auge vorüber, daß keiner der zahlreich erschienenen Zuhörer ohne Gewinn von dannen gegangen sein wird. — Johann Heinrich Jung, ein Stiller im Lande — weshalb er sich in seinen Schriften den Namen Jung-Stilling beilegte — war am 12. September 1740 im Fürstentum Nassau geboren. Er stammte aus einer Familie, in der die Dürftigkeit, aber auch ein reiches geistiges Leben zu Haus war, sodaß er zu einem Wunderkind nicht bloß in den Augen seiner Dorfgemeinde heranwuchs. Seine Junglingsjahre verbrachte er teils als Schullehrer, teils mit der Arbeit im Schneiderhandwerk und in der Landwirtschaft. Da er aber dadurch zu sehr von seinen Privatstudien abgehalten wurde, verließ er die Heimat. Nun begannen seine Wanderjahre, die ihn nicht nur von Stadt zu Stadt, sondern auch von Beruf zu Beruf führten. In allem Wechsel der äußeren Geschichte blieb ihm eines treu fast bis an sein Lebensende, die Armut, aber ebenso die wunderbare Durch- und Weiterhilfe Gottes. Der Entschluß, Medizin zu studieren, bedeutet die entscheidende Wendung in seinem Leben. Nach dem Studium in Straßburg, wo er auch Ökonomie und Herder kennen lernte, ließ er sich in Elberfeld als Arzt nieder, wo er als berühmter Augenoperateur sich bald einen Namen erwarb. Nach niederdrückenden Erfahrungen in diesem Beruf empfand er es als eine Befreiung, als er zum Professor der Nationalökonomie an verschiedenen Universitäten berufen wurde. Seinen reichen Beruf fand er aber erst in der christlich-erbaulich-schriftstellerischen Tätigkeit, die seinen Namen überallhin bekannt machte. So ist er Ungezähltes nicht nur ein Helfer in des Leibes Nöten, sondern auch ein Seelenarzt geworden, die tiefste Leid um ihn trugen, als er am 2. April 1817 gerade vor hundert Jahren in Karlsruhe als Hofrat starb. Ein selten gelegnetes Leben, das von unerlöschlichem Gottvertrauen getragen war, hatte damit seinen Abschluß gefunden. Diese Kraft kann auch uns durchs Leben helfen, ja sie hebt uns hinaus über diese Welt in der Hoffnung auf die Erfüllung des Wortes, das

Jung-Stilling als Motto an die Spitze seines berühmtesten Werkes, „Heimweh“ betitelt, stellte: „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause gelangen.“

Neuenbürg, 17. April. Nach der endgültigen Aufstellung betragen die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe bei der hiesigen Oberamts Sparkasse einschließl. einer eigenen Zeichnung aus den Erträgen der Schülerfammlung und Anteilscheine 1 198 900 M. von 1277 Zeichnern. Damit hat die Sparkasse zu den sechs Kriegsanleihen 3 678 300 M. beigetragen, nämlich zur

1. Anleihe von	67 Zeichnern	70 600 M.
2. „ „	244 „	272 600 M.
3. „ „	517 „	526 700 M.
4. „ „	812 „	770 200 M.
5. „ „	551 „	839 300 M.
6. „ „	1277 „	1 198 900 M.

Auf Schahenweisungen wurden diesmal nur 5000 M. in 4 Posten gezeichnet, während auf Schulbuchentragungen 285 Zeichnungen mit 631 300 M. und auf Anteilstücke 988 Zeichnungen mit 562 600 M. entfallen.

Wildbad, 17. April. Bei der Vereinsbank wurden für die 6. Kriegsanleihe 755 000 M. gezeichnet. Für die 4. Anleihe waren es 622 000 M. und für 5. Anl. 530 000 M.

Schömberg, 16. April. Der Betrag der Zeichnungen für die 6. Kriegsanleihe bei der Darlehenskasse hat die Höhe von 50 200 M. erreicht. Bei der Agentur der Württ. Sparkasse belaufen sich die Zeichnungen auf 56 900 M., bei der Oberamts Sparkasse auf 15 000 M. Weitere und hohe Beträge wurden bei der Post, verschiedenen anderen Kassen und Banken gezeichnet.

Conweiler, 17. April. Die Zeichnung zur 6. Kriegsanleihe ergab hier die namhafte Summe von 121 100 Mark, darunter Zeichnungen der Gemeinde 40 000 Mark und der Schüler 8100 Mark; bei der Darlehenskasse 63 600 Mark. Nicht inbegriffen sind die Zeichnungen, die bei der Oberamts Sparkasse und den Banken selbst vorgenommen wurden und nicht bekannt sind.

Dobel, 17. April. Hier wurden zur 6. Kriegsanleihe insgesamt gezeichnet 67 044 M.

Herrenalb, 17. April. Die Sammlung für Soldatenheime hatte in unserer Gesamtgemeinde das schöne Ergebnis von 549 M. 18 S. Gestern sammelten Schüler der Oberklasse Handbücher im Stadtbezirk; auch diese Sammlung hatte erfreulichen Erfolg.

Neuenbürg. Vor 70 Jahren am 17. April war Konfirmation. Da belamen wir in der Nacht eine solche Rasse Schnee, daß man am Morgen den Bahnschienen fahren mußte. Ein Einwohner bei der kleinen Schloßbrücke brachte seinen Konfirmanden auf dem Hornschlitten in die Stadt zur Kirche. In demselben Haus lebt jetzt noch einer von diesen damals Konfirmanden. Es war damals teuere Zeit. Am 18. April machte der Polizeidiener bekannt, daß von da ab der Laib Brot 33 Kreuzer

losste. Nun gab es aber eine reiche Obst- und Getreide-Ernte, sodaß nach der Ernte das gleiche Quantum Brot 12 Kreuzer kostete. Aber zu den teuren Lebensmitteln war der Verdienst sehr gering, der gewöhnliche Arbeitslohn für einen Mann war 24 Kreuzer per Tag.

Feldrennach, 17. April. Der heutige Viehmarkt war wegen kalter Bitterung nur mäßig befahren mit 45 Röhren, 5 Stieren, 54 Rindern u. 4 Kälbern, zus. 108 Stück. Handel gering bei unveränderten Preisen.

Neuenbürg, 17. April. Am kommenden Sonntag, den 22. ds. Mts., findet in der hiesigen Stadtkirche ein Konzert statt, bei dem sich Frau Clara Schneef von hier und Frau Breckel (Konzertsängerin) aus Bforzheim, Herr Cellist Geißler aus Karlsruhe (Cello) und Herr Pfarrer Bossert Hoggenheim (Orgel) mit ihren bedeutenden Talenten in den Dienst einer guten Sache — der Gelds kommt in uneingeschränkter Weise Kriegszwecken zugute — gestellt haben. Gewiß begrüßen alle Musikfreunde diese Gelegenheit, welche die unter schwerstem Kriegsdruck stehenden Herzen wieder einmal in eine befreiende Höhe zu erheben vermag, mit Freude, und auch von auswärts ist wohl ein zahlreicher Besuch zu erhoffen. Das angehende Programm mit seinem edlen gewählten Inhalt, sowie die mitwirkenden Kräfte, zu denen sich noch der so gern gehörte Schülerchor stellt, bürgen für einen wirklichen Kunstgenuss.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 17. April. Die „Köln. Zeitung“ veröffentlicht Mitteilungen eines Bürgermeisters, der hinsichtlich der plötzlich bemerkbar gewordenen niedergeschlagenen Stimmung der in seiner Bürgermeisterei untergebrachten französischen Kriegsgefangenen berichtet: Durch vorläufige Erkundigungen ist ermittelt worden, daß die neueingelieferten Gefangenen ihren Kameraden erzählten, in Frankreich stehe die Sache sehr schlecht. Die Not, besonders an Lebensmitteln, sei in Frankreich groß, und auch in den Schützengräben hätten sie unter Entbehrungen aller Art zu leiden. In deutscher Kriegsgefangenschaft hätten sie es besser als in der Heimat. Diese Mitteilungen machten auf die Kriegsgefangenen einen niederschmetternden Eindruck.

London, 17. April. Eine amerikanische Heeresabteilung aller Waffengattungen mit voller Ausrüstung in der Stärke einer Division soll lt. Post. Ende April zum Transport nach dem Kriegsschauplatz bereit sein. Außerdem werden Techniker, Eisenbahner, Holzfäller, Bergleute und andere geschulte Arbeitskräfte wichtiger Industrien nach Europa entsandt, um englische und französische Arbeiter für den Heeresdienst frei zu machen.

Malmö, 17. April. Die Berliner Kriegsflug meldet: Nach der Arbeiterzeitung lehnte die russische Regierung das englische Ansuchen, eine Anzahl Inseln in der Ostsee mit weiteren Befestigungen

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Orefe.

431

(Nachdruck verboten.)

„Ich kannte dies nicht, aber ich dachte mir etwas Ähnliches. Dann, als Christa tot war — sie ist leicht gestorben, in seinen Armen, und ihr letztes Wort war voll Liebe für ihn — als Christa tot war, beschwor er mich, ihm ihr Herz zu geben. Ich sah schon den Wahnsinn in seinen Augen leuchten und wußte, warum er das Herz wollte. Bei uns in Polen geht eine alte Sage: Wenn man einem Toten das Herz aus der Brust nimmt, dann ist er einem auch drüben, in jenem unbekanntem Lande, verbunden in alle Ewigkeit. Deshalb wollte Felix Christas Herz. Er wollte sie halten noch weit hinaus, bis über den Tod. Aber ich habe das nicht gekonnt! Und widersprechen wollte ich ihm auch nicht. Also sagte ich „ja“. Und sagte, ich wollte ihm Christas Herz bringen. Am Morgen gab ich ihm ein Spiritus-Präparat, das ich besah. Das Herz einer alten Frau, welche im Spital zu Krakau an einer Krankheit starb.

„Felix aber glaubte mir. Einen ganzen Tag und eine Nacht hat er sich damals in seinem Atelier eingeschlossen. Als er mich hineinließ, gab er mir das präparierte Herz zurück und sagte, er brauche es nicht mehr. Er habe nun Christas Herz selbst. Diesen Becher sah ich damals auf seinem Tische. Aber hier — den Namen „Christa“ hatte ich früher nie bemerkt.“

„Und am selben Tage bekam er den ersten, furchtbaren Anfall.“

Herbert trat rasch zurück. Der Kranke begann wieder zu sprechen; die durch Tropfen hervorgerufene Betäubung wich.

„Wo ist der fremde Arzt?“ fragte Felix

von Lahwisch mißtrauisch; die Schmerzen waren da, aber er erinnerte sich doch noch an das Vorausgegangene.

Berner trat heran. Und kaum sah ihn der Kranke, als er in toller Hast zu reden begann:

„Den Becher — haben Sie nie den Becher gesehen? Sie sagen alle, er sei gestohlen worden! Aber ich glaube es nicht — ich glaube es nicht! Christa hat ihr Herz geholt — ihr Herz, das ich ihr doch selbst bringen muß, einmal, wenn sie mir drüben entgegenkommt. Aber sie hat es jetzt schon geholt, denn sie hat mich vergessen. Ganz vergessen!“

Er stöhnte laut und schmerzlich. Die trampfartigen Schmerzen stiegen. Elisabeth legte ihm ein kaltes Tuch auf die Stirn, aber er stieß ihre Hand zurück und rief das Weinen herab.

„Christa! Christa!“ schrie er wild — „warum hast du mir das getan? Warum? Haben wir uns nicht lieb gehabt, aller Welt zum Trost? Und wie hast du immer gesagt?“ Er schweig einen Augenblick, wie in tiefem Sinnen, dann fuhr er ruhig, fast feierlich fort:

„Du bist mein Glück!“ hast du gesagt, „du bist meine Welt, mein Herrgott!“ Christa — hast du dies alles vergessen können? Und ebe du gestorben bist, da hast du noch gelacht und gesagt: „Du bist mein und ich bin dein im Leben, im Tod — in alle Ewigkeit!“ Und jetzt hast du doch das Herz geholt? Warum? Wissen Sie das vielleicht, Herr Doktor?“

Aber Berner Mertens konnte nicht antworten. Er hatte den Kopf in die aufgestützte Hand gelegt und lebte das alles, wovon der Irre sprach, noch einmal mit ihm durch. Sein Herz schrie auf in einer wilden Qual.

Doktor Ernst Rosmer hatte sich langsam zur Tür hereingeschoben. Jetzt stand er plötzlich vor dem Bette; seine große, starke Gestalt warf einen

breiten Schatten darüber. Der Kranke blinzelte auf.

„Ich bin auch ein Doktor,“ sagte Rosmer laut und sehr ruhig sprechend, „und ich bin einer, der sich gerade auf solche Sachen versteht. Vielleicht erzählen Sie mir einmal, wenn Sie sich erinnern können, wie das eigentlich war mit jenem Becher und jenem Herzen? Möglich, daß ich es finde. Christa Weltin hat es schwerlich geholt. Daran glaube ich nicht.“

Felix von Lahwisch fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Herbert hat es mir gegeben,“ sagte Felix leise, in einem geheimnisvollen Ton — „Christas Herz, ihr wirkliches Herz. Und ich wollte es eigentlich selbst behalten. Aber wie es dann Nacht war und ich so davon sah — da kam zum ersten Male der furchtbare Schmerz im Kopfe. Ich weiß nicht, warum, aber ich fürchtete mich so vor dem wirklichen Herzen. Da holte ich mir das jeinste Wach und hab' angefangen — hab' es nachgemacht. Ganz genau, jedes Aederchen, jede Muskel — alles, Herr, — das war eine Nacht — eine Nacht!“

Seither ist mein Kopf so wüst. . . Aber ich hab' mich so gefürchtet, daß mir jemand das Herz wegnimmt. So hab' ich's an eine Kette gegeben und hab' es in den alten Becher gelegt. Und den Becher hab' ich verschlossen. So hat niemand was gewußt. . . Und immer hab' ich ihn neben mir gehabt.

Auch dann, als sie Christa schon begraben hatten und ich noch einmal ansing zu arbeiten. Aus dem weißen Marmor hab' ich ihre ganze, süße Gestalt herausgeschlagen — draußen steht sie, auf dem Grab von Christa Weltin. Aber es darf kein Name darauf sein, sonst kommt der andere — o Gott — Er fiel in die Kissen zurück und vergrub sein Gesicht darin.

(Fortsetzung folgt.)

zu verleben, ab. vorhandenem Beistand, am Petersburger offensive zu beschließen.
Freiburg i. n. s. wurden die angestrichelten auf die Seite tag in gemeinsamer bekräftigt. Im und der Großherzog Landeskommissar nied.

Freiburg Nacht und im auf dem Schwachlich harter Schnees.
Berlin, 17. Rollen und Regen der beiderseitigen Trost gelang Abwehrfeuer von prange zum Abstrich.

der im Jahre tigen

am Montag, im für die Gemeinden brand, Engländerbrand, Rajenbach Schwarzenberg, U am Dienstag, im

für die Gemeinden Demach, Feldrennach Ottenhauhen, Schw Die Flüchtlinge anordnung mit r pänktlich zu er Sturmrolle entbind Unentschuldig im Musterungsterm bestrast. Wer dur hat es von der vorgezogen, sofern Pflichtige, die Kauterung nicht eis über ärztliche Zeug behörde zu beglaub geben sind.

Vom G

Roman v 431
„Welcher an Christas Brautig Herberbs abweh Der Kranke „Sie hat sic immer so geht ist sein für die beite! Aber ich lich er — dort über da — nebe das Herz wegl das ist nicht wa Wir allein! De mein im Leben, Wieder kam ein ernst aus.“

„Wie lange die tiefe, unheim dem Gemache lo durch die mirrer wie lange noch Herbert zud „Die Sonn Witternacht lan Die Kräfte sind „Christa!“ n Elisabeth n Jetzt glitt sie du des Zimmer g Julia war nebe sprach auf ihn e hob den Kopf n Da rührte „herr Doktor.“



zu beziehen. Die Regierung erklärte, daß die vorhandenen Befestigungen in der Ostsee ausreichend seien, um Petersburg vor einer feindlichen Flottenoffensive zu beschützen.

Freiburg i. Br. 17. April. (WZB.) Heute wurden die 11 Opfer der ruchlosen Fliegerangriffe auf die Stadt Freiburg vom letzten Samstag in gemeinsamem Grabe auf dem Ehrenfriedhofe bestattet. Im Auftrage des Großherzogpaars und der Großherzogin Luise von Baden legte der Landeskommissar Dr. Becker an dem Grabe Kränze nieder.

Freiburg i. Br. 17. April. In der vergangenen Nacht und im Laufe des heutigen Vormittags ist auf dem Schwarzwald bei heftigem Sturm neuerlich harter Schnee bis zu 60 cm gefallen.

Berlin, 17. April. (WZB.) Durch tiefegehende Kälten und Regen war am 16. April die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte stark behindert. Trotzdem gelang es uns, im Luftkampf 15, durch Abwehrfeuer von der Erde aus 3 feindliche Flugzeuge zum Absturz zu bringen. Mittmeister Fehr.

v. Richtshofen erliefte seinen 45. Gegner. Leutnant Wolff blieb zum 16. Mal, Bizefeldwebel Festner zum 12. Mal Sieger im Luftkampf, Leutnant Fehr. von Richtshofen das 8. Mal.

Kopenhagen, 17. April. „Berlingske Tidende“ wird laut „Nat.-Z.“ aus London gemeldet: König Georg und Königin Mary werden am 20. April in der St. Pauls-Kirche von London einem feierlichen Gottesdienst anlässlich des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg für die Verteidigung der Freiheit beiwohnen.

Berlin, 18. April. Fr. Tel. Der Lokalanz. meldet aus Genf: Als Hauptursache der Unterbrechung der französisch-englischen Bewegungen in der Richtung auf St. Quentin wird die nördlich Ribecourt vollzogene Kanalzerstörung bezeichnet. Nach einer Matimmeldung habe auch der Nordkanal sehr gelitten.

Rotterdam, 17. April. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Der Kongress des Arbeiter- und Soldaten-Rats aus den verschiedenen Provinzen nahm Tjerevettis Antrag, der sich gegen jede Annexion

und gegen die Mitwirkung an irgend welchen Versuchen, die Front gegen den Feind vorzutragen, mit 325 gegen 37 Stimmen an. Alle Führer der Soldaten sprachen sich in anti-militaristischem Sinne aus. Sie erklärten, der Krieg müsse ein Ende nehmen, Rußland brauche Frieden, wenn auch keinen Frieden mit Niederlagen und Schande. Offenbar wollen diese Redner also einen Defensiv-Krieg.

Bern, 17. April. Das „Berne Tagblatt“ meldet aus London, daß dieser Tage ein großer Dampfer der Cuxardlinie auf eine englische Mine aufgelaufen und gesunken sei und daß die englische Regierung jede Veröffentlichung verboten hat. Daily Telegraph verriet ferner in einem seiner letzten Artikel, daß vor wenigen Tagen ein 13000-Tonnen-dampfer, der mit Fleisch beladen war, auf der Fahrt von der englischen Westküste nach London versenkt wurde, ohne daß hierüber offiziell etwas an die Öffentlichkeit gedrungen sei.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

Musterung

der im Jahre 1899 geborenen Wehrpflichtigen (Landstumpfpflichtigen)

endet wie folgt statt:

am Montag, 23. April 1917, vormittags 8 Uhr im Rathaus in Neuenbürg

für die Gemeinden Beinberg, Biefelsberg, Calmbach, Engelsbrand, Englscherte, Höfen, Järlsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Reifenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömburg, Schwarzenberg, Untereingenhardt und Wildbad;

am Dienstag, 24. April 1917, vormittags 8 Uhr im Rathaus in Neuenbürg

für die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Drenach, Feldreunach, Gräfenhausen, Grunbach, Oberniebelsbach, Otterhausen, Schwann, Unterniebelsbach und Waldreunach.

Die Pflichtigen haben auf Grund vorstehender Bekanntmachung mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche pünktlich zu erscheinen. Unterlassene Anmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Stellungspflicht.

Unentschuldigtes Fehlen oder nicht rechtzeitiges Erscheinen im Musterungstermin wird nach den bestehenden Bestimmungen bestraft. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat es von der Ortsbehörde beglaubigtes ärztliches Zeugnis vorzulegen, sofern es nicht vom R. Oberamtsarzt ausgestellt ist.

Pflichtige, die an einem Gebrechen leiden, das bei der Musterung nicht eingehend untersucht werden kann, haben hierüber ärztliche Zeugnisse vorzulegen. Diese sind von der Ortsbehörde zu beglaubigen, falls sie nicht vom Oberamtsarzt abgegeben sind.

Die jungen Leute, die an den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend teilgenommen haben, werden aufgefordert, die Ausweise hierüber mitzubringen, bei der Musterung von selbst vorzuzeigen und dabei ihre Wünsche auf Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil zu äußern.

Die Herren Ortsvorsteher

werden ersucht, Vorstehendes auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Ihr Erscheinen ist nicht notwendig.

Den 14. April 1917.

Ziviltorvorfühender der Ersatzkommission
Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.
(Kriegswirtschaftsstelle.)

Pferde für die Frühjahrsbestellung.

Nach Mitteilung des Kriegswirtschaftsamts bei dem R. Kriegsministerium kommt eine Anzahl von Kavalleriepferden zur Frühjahrsbestellung aus dem Vorkauf.

Bedarfsanmeldungen wollen binnen 1 Woche durch die Gemeinden hier eingereicht werden.

Den 14. April 1917.

Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Waterländischer Hilfsdienst

Eine Hilfsdienstmeldestelle wurde eingerichtet in Höfen für den dortigen Gemeindebezirk. Sie wird durch Schulbeih. Feldweg geleitet. Die Zuteilung der Gemeinde Höfen an die Hilfsdienstmeldestelle Calmbach (zu vergl. Ver. vom 2. März 1917, Engländer Nr. 53) ist weggefallen.

Den 16. April 1917.

Oberamtmann Ziegele.

R. Forstamt Weiskern.

Stangen- und Beigholz-Verkauf

am Montag, den 23. April, vormittags 9 Uhr,

im „Jägerhäusle“ in Wildbad aus Staatswald 20 Mittl. Rauberberg, 26 Mittl. Sulzhäusle, 28 Hint. und 29 Bord. Waldbütte, 5 Linkensteig, 6 Ochsenweide:

Baustangen: 5 Ib, 102 II, 137 III, 81.

Bagstangen: 52 II, 279 III, 81.

Dopienstangen: 129 I, 905 II, 447 III, 204 IV, 591 V, 81.

Rebstocken: 1981 I, 670 II, 81.

Rm.: Buchen: 6 Scheiter und 416 Anbruch.

Nadelholz: 362 Anbruch.

Losverzeichnisse von der Kgl. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Arbach.

Eine Ziege

mit einem Jungen hat zu verkaufen

Friedrich Ganzhorn.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

„Welcher andere? Doktor Werner Mertens, Christas Brautigam?“ fragte Kosmer, ohne auf Herberts abwehrende Gebärden zu achten.

Der Kranke hob ein wenig den Kopf.

„Sie hat sich ja geliebt“, sagte er heiser, immer so geirrt, daß er sie findet. Sie wollte tot sein für ihn. Und es war das Beste so. Das Beste! Aber ich — ich sehe ihn alle Tage. Dort oben — dort in der Tür, oder im Winkel — oder da — neben dem Bett. Und er nimmt mir das Herz weg! Er sagt, es gehöre ihm. Aber das ist nicht wahr; Christas Herz hat mir gehört! Mir allein! Denn mein bist du, Christa Weltin, mein im Leben, im Tode und in aller Ewigkeit!“

Wieder kam ein Krampfanfall. Herbert sah sehr ernst aus.

„Wie lange noch?“ fragte Elisabeth leise in die tiefe, unheimliche Stille hinein, welche über dem Gemache lagerte und nur unterbrochen ward durch die wirren Worte des Irren. — „O Gott, wie lange noch?“

Herbert zuckte die Achseln.

„Die Sonne sinkt“, sagte Herbert, „bis Mitternacht kann es noch dauern. Länger kaum. Die Kräfte sind erschöpft.“

„Christa!“ wimmerte der Kranke, „o Christa!“

Elisabeth von Lohwisch hatte sich erhoben. Jetzt glitt sie durch die rotgoldene Abendsonne, die das Zimmer ganz erfüllte, zu Werner hinüber.

Jula war neben ihm auf die Knie gesunken und sprach auf ihn ein, tröstend, beruhigend. Aber er hob den Kopf nicht.

Da rührte eine leichte Hand an seinem Arm.

„Herr Doktor“, sagte Elisabeth leise, „haben Sie gehört? Es geht noch um Stunden. Dann steht Felly vor einem höheren Richter. Mag dieser entscheiden, wo die Schuld beginnt. Vielleicht verzeiht er milde, weil da doch so viel Liebe war. So seien auch Sie nicht hart und geben Sie zurück, was Ihnen nicht gehört und was ein schwer Leidender fordert als letzten Erdentrost; geben Sie ihm Christas Herz, damit er sterben kann.“

Elisabeth hatte mit einer Ruhe, einer stillen Würde gesprochen, die ihn überwältigte. Und eine Minute später hatte er die Kette und das Herz aus dem Becher genommen.

Einen Augenblick lang hielt er es noch in der Hand.

„Christa!“

Er sprach das Wort ganz laut. Es klang wie ein Abschied, ein Abschied.

Dann legte er es in die Hände der jungen Frau.

„Komm, Jula“, sagte er, „wir gehen. Christas Herz hat uns in Wahrheit nicht mehr gehört. Schon längst nicht mehr. Mag es dem den Frieden bringen, der es befaßt.“

Sie schritten nebeneinander hinaus. Hinter ihnen klang ein Schrei. Das war kein Laut der Qual. Das war Seligkeit — Erlösung. „Mein! Mein!“

Felly von Lohwisch schrie das Wort hinaus mit leger Kraft. Ein Jubel war in dem Ton, der siegreich allen Erdenkummer überdönte. Draußen aber, in dem dunklen Vorraum, lehnte ein Mann gegen die Wand und weinte, wie er noch nie geweint hatte in seinem ganzen Leben. Und Jula Weltin stand neben ihm und ließ ihn weinen, ohne eine Silbe zu sprechen.

Als er ruhiger wurde, tastete er nach ihrer Hand. Und so, Hand in Hand mit ihr, geleitet von ihrer Treue, so schritt er hinaus aus den Räumen, in denen nun Felly von Lohwisch den letzten, großen Kampf kämpfte.

Als die Sonne ganz gesunken war, sank auch die Flagge auf dem Turm des Herrenhauses von Dobranje. In dem großen, schweigenden Raume aber lag ein Stillgewordener, ein Ruhe-loser, der endlich den Frieden gefunden. Zwischen den erwarteten Händen hielt Felly von Lohwisch noch das Herz. Er nahm es mit hinüber in jenes unendliche Reich, wohin Christa Weltin sich schon lange geflüchtet hatte.

Rehr als ein Jahr war vergangen. In dem offenen Fenster des Mittelsaales im Herren-hause von Dobranje saß Herbert von Lohwisch und schrieb. Dann und wann lag sein Blick hinaus über die weite, grüne Ebene, die wie ein Teller flach vor ihm ausgebreitet lag. Dort drüben in der Ferne schimmerte weiß über die dunkle Fried-hofsmauer das Denkmal Christa Weltins. Die schönen milden Augen des einsamen Mannes ha-teten einen Moment darauf. Dann schrieb er weiter:

„Ich freue mich sehr mit Dir, Elisabeth. Als Du im Vorjahre nach Fellys Tode noch hier bei mir bliebst, um alles zu ordnen, da bist Du mir so lieb geworden, wie eine wirkliche Schwester.“

Und wie ein richtiger Bruder freue ich mich nun mit Dir und sage Dir nur eines: Jögere nicht und zaudere nicht. Fasse nun endlich rasch und fest zu. Das Glück will zu Dir kommen! Bah es herein! Franz Weltin hat längst bewiesen, daß er ein Mann ist, dem eine Frau ruhig ihr Geschick anvertrauen kann. So lege denn das Deine freudig in seine Hände und halt nun nach, was Jhr ver-säumt habt. Noch ist es Zeit. Baut Euch auf dem Biefinghof ein neues Glück. Du schreibst, Jhr möchtet das Gut gern kaufen. Das ist Dir jetzt doch ein Leichtes, wo Fellys Nachlaß geordnet ist und sich dadurch Deine Privatverhältnisse so günstig gestalten.“

(Schluß folgt.)



R. Oberamt Neuenbürg.
(Kriegswirtschaftsstelle).

Frauenarbeitshilfe auf dem Lande.

Das Kriegswirtschaftsamt beim R. Kriegsministerium macht darauf aufmerksam, daß der von den Landwirten bis jetzt angemeldete Bedarf an weiblichen Arbeitskräften für die landwirtschaftlichen Arbeiten verhältnismäßig gering sei. Dies weist darauf hin, daß angesichts des großen ungedeckten Bedarfs an männlichen Arbeitskräften seitens vieler Landwirte die Wichtigkeit der Frauenarbeitshilfe noch nicht genügend erkannt werde oder aber, daß Vorurteile von der Heranziehung derartiger Hilfskräfte abhalten. In diesem Sinn ist auch der im „Enztäler“ Nr. 85 abgedruckte Aufruf des Kriegswirtschaftsamts gehalten.

Den Landwirten wird auch seitens der Kriegswirtschaftsstelle die Annahme der angebotenen Mithilfe für den Bedarfsfall nahegelegt. Ein etwaiger Bedarf wäre — nötigenfalls durch Vermittlung der Gemeindebehörden oder örtlicher Vertrauensmänner (Geistliche, Lehrer) — beim Arbeitsamt Stuttgart anzumelden. Dabei wären klare Angaben zu machen über

- die Art der zu verrichtenden Arbeiten (Feldarbeit, Viehhilfe im Stall, im Hof, in der Haushaltung und dergl.) und die Zeit des Arbeitsantritts;
- die Höhe des Lohnes (Wochen- oder Monatslohn); ein Preis von 25 bis 30 \mathcal{A} monatlich mit Kost und Wohnung wird vom Kriegswirtschaftsamt als auskömmlich bezeichnet, bei kürzerer Dauer zu besonderen Arbeitsleistungen entsprechend mehr, bei Selbstverköstigung entsprechend höherer Lohnsatz;
- die Art der Unterbringung (ob einzeln, oder für wieviele zusammen, oder nur Massenunterkunft möglich);
- die Möglichkeit der Unterbringung und Aufnahme von Frauen, die ihre Kinder mitbringen wollen. (Für wieviele Kinder und auf welche Art gesorgt werden kann für ihre Unterkunft, Verpflegung bzw. Beaufsichtigung);
- die Gelegenheit zum Schulbesuch schulpflichtiger Kinder.

Den 14. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit ausländischem Mehl.

Dieser besteht

- Anzeigepflicht gegenüber dem Kommunalverband durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde;
- die Pflicht, nur die gleichen Backwaren (einschl. Kuchen) herzustellen, die aus Inlandsmehl bereitet werden dürfen, und dieselben zu denselben Preisen zu verkaufen, wie die letzteren;
- Pflicht zur Führung eines Lagerbuchs.

Näheres s. Verordnung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 13. März 1917 und Min. Verf. vom 3. April 1917 (beide abgedruckt im Staatsanzeiger Nr. 79 vom 4. April).

Den 16. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

Nichtpreise der Württ. Landesversorgungsstelle für Frühgemüse aus der Ernte 1917.

Sorten	für den Ztr.	Sorten	für den Ztr.
Alhabarber	10.—	Kohltrabi:	
Erbsen		bis 30. Juni	16.50
1) bis 20. Juni	31.—	bis 31. Juli	13.50
2) vom 21. Juni ab	26.50	ab 1. August	11.—
Bohnen:		Frühweißkohl:	
Grüne Bohnen		bis 15. Juli	11.—
Stangenbohnen	26.50	bis 31. Juli	9.—
Buschbohnen	25.50	bis 15. August	7.50
Wachs- und Perlbohnen	31.—	bis 31. August	5.50
Puff-(Sau-)Bohnen	20.—	bis 19. September	4.—
Röhren und längliche		Spargel:	
Karotten:		unfortiert	50.—
bis 30. Juni	16.50	fortiert I	70.—
bis 15. Juli	13.50	fortiert II und III	50.—
bis 31. Juli	11.—	Suppenpargel	20.—
bis 15. August	8.—		
bis 31. August	8.—		
bis 15. September	7.—		
bis 30. September	7.—		
Wairüben	7.—		
Karotten (runde, kleine):			
bis 30. Juni	20.—		
bis 15. Juli	18.—		
bis 31. Juli	16.50		
bis 15. August	14.50		
bis 31. August	12.50		
ab 1. September	11.—		

Vorstehende Nichtpreise sind als Durchschnittspreise für die gesamte Erzeugungsdauer gedacht.

R. Oberamt Neuenbürg. Eieraufbringung.

Es besteht Veranlassung, auf die Bekanntmachungen über die Errichtung von Sammelstellen für den Nahrungsmittelverkehr, insbesondere für Butter und Eier, vom 19. März 1917 (Enztäler Nr. 67 vom 21. März 1917) und über Eieraufbringung vom 8. März 1917 (Enztäler Nr. 59 vom 12. März 1917) nachdrücklich hinzuweisen.

Es ist hieraus besonders hervorzuheben, daß die Geflügelhalter die in ihrem Betrieb erzeugten Eier, soweit sie dieselben nicht in ihrem Haushalt verwenden dürfen, nur an die Ortsammelstellen beziehungsweise an die von diesen bestellten Sammler abzuliefern haben.

Insbondere ist es also auch nicht angängig, daß die Eier von den Geflügelhaltern unter Umgehung der Ortsammelstelle an auswärtige örtliche Lebensmittelstellen abgeliefert werden. Den 16. April 1917. Oberamtmann Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Bestandsaufnahme vom 15. Februar 1917.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, die Ortslisten über die Erhebung der Vorräte an Brotgetreide, Mehl, Gerste, Haber und Hülsenfrüchten vom 15. Februar 1917 unverzüglich auf dem kürzesten Weg hierher vorzulegen.

Den 17. April 1917. Oberamtmann Ziegele.



Neuenbürg, 17. April 1917.

Codes-Anzeige.

Lieferhändler teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß mein l. hoffnungsvoller Sohn, unser l. herzenguter Bruder und Neffe

Landsturmmann

Immanuel Kade

im Lazarett in Ludwigsburg im Alter von erst 20 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit am Sonntag nachmittag uns durch den Tod entzogen wurde.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: Luise Kade.

Die Geschwister: Karl Kade, 3. Jt. im Felde.

Georg Kade.

Johanna Kade.

Beerdigung: Donnerstag nachm. 1/4 Uhr in Neuenbürg.

Calmbach, den 16. April 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche ich bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Gattin und Mutter meines Kindes

Frida Pfenninger

geb. Fank

von allen Seiten erfahren durfte, spreche ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank aus.

Der trauernde Gatte Wilh. Pfenninger mit Kind Erwin.

Gompelscheuer Gemeinde Czujal
Oberamts Nagold.

Nadelwald-Verkauf.

Jakob Friedrich Sturm, Kaufmanns Witwe in Gompelscheuer, bringt am Dienstag, den 24. April 1917, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ in Gompelscheuer ihre auf den Markungen Göttesingen und Besenfeld gelegenen

7 Parzellen haubarer Nadelwaldungen

im Meßgehalt von zus. 52 Morgen und einem Holzbestand von etwa 5000 Festmeter parzellenweise an den Reistbietenden zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden mit dem Anfügen, daß der Wald jederzeit besichtigt werden kann.

Den 16. April 1917.

J. F. Sturm Wtw.

R. Forstamt Neuenbürg. Stein-Afford.

Am Freitag, den 20. April, nachm. 3 1/2 Uhr wird in Dornach (Rathaus) für Feuer- und Brechen, Kleinschlagen und die Befuhr der Steine auf dem Wege des Forstbezirks amtlich ordnet.

Neuenbürg.

Ein Stück Garten- oder Ackerland

in der Nähe zu pachten gesucht

Amtsgerichtsgefängnis Calmbach.

Zwei schöne Fahrkühe

beide über halbtüchtig, im sofort dem Verkauf aus

die Erben der verstorb. Straßenwirts Witwe Müller bei der „Sonne“.

Calmbach.

Eine schöne

Kalbin

schwerer Schlag, 38 Monate, zu verkaufen.

Gottlieb Dehshlögler.

20 Mark Belohnung

gebe ich demjenigen, der mich mittelns kann, welcher am Donnerstag meinen Wolsch so zugerichtet hat, daß er einig

Sehretär Müller,

Birkenfeld, Bahnhofstraße 11

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten, Kleinverk. 1.0 Pl. Nr. 13
100 „ „ 3 Pl. Nr. 13
100 „ „ 4.2 Pl. Nr. 13
100 „ „ 6.2 Pl. Nr. 13

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an

Zigaretten prima Qualität von 100.— b. 200.— Mk. g. W.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik G. m. b. H. Köln, Ehrenstrasse 31 Telefon A 9068.

Große Stuttgarter

Geld-

und Lotterie.

Ziehung 21. April 1917.

2049 Geldgewinne

64000

Hauptgewinn 100 Mark

30000

10000

Lose zu 2 Mark.

6 Lose 11 Mk. 11 Lose 20 Mk. 11 Lose 30 Mk. 20 Lose 40 Mk.

Vorkauf bis 10. April 1917.

J. Schweickert,

Stuttgart, Markt 6.

Fernsprecher 1923.

Große Stuttgarter Pferde-Lotterie

Ziehung am 21. April 1917.

sind noch wenige zu haben in der Buchhandl. des Enztälers